

Interkulturelle Öffnung von Schule: vielfältig und erfolgreich!

Grußwort von Monika Bremer

Sehr geehrte Frau Proll, liebe Frau Hartung, liebe Frau Ullmann, sehr geehrte.....

sehr geehrte Referenten und Teilnehmer dieser Tagung,

Vielfalt – dieses Wort macht gerade Karriere. Es ist in unzähligen Publikationen (auch in unseren), auf zahlreichen Tagungen und Fortbildungen (wie dieser hier), in Zeitungen und ... Grußworten zu finden. Meistens in Kombination mit anderen Begriffen, z.B. kulturelle Vielfalt, religiöse Vielfalt, Gender-Vielfalt, Charta der Vielfalt, Stadt der Vielfalt, Initiative für Vielfalt und vieles mehr.

Was wollen wir eigentlich damit sagen? Warum erlebt Vielfalt gerade Konjunktur?

Wir können mit diesem Wort etwas ausdrücken, das den Begriff so wertvoll macht: Wir können benennen, dass unterschiedliche (teilweise gegensätzliche) Überzeugungen, Lebensentwürfe, Glaubensrichtungen und Kulturen an einem „Ort“ existieren und gleichzeitig betonen, dass wir darin eine Chance sehen. Das Wort ist positiv besetzt. Es beschreibt die Fülle an Verschiedenheit und unterstreicht den Reichtum darin.

Aber es ist eben auch eine Floskel, ein Wort, das viel im PR-Sprech von Politikern vorkommt. Denn reden wir nicht drum herum – Vielfalt kann auch anstrengend sein. Das zeigt nicht zuletzt die aktuelle Situation in unserem Land. Wie gehen wir mit den Menschen um, die zu Tausenden nach Deutschland kommen und hier nach Zukunft suchen? Wie flexibel sind wir, wenn es darum geht, unseren Wohlstand, unsere Gewohnheiten und unsere Überzeugungen zu hinterfragen?

Vielfalt erfordert Toleranz, Vertrauen, Neugierde und Kompromissbereitschaft. Vielfalt bedeutet, verstehen zu wollen, nachzufragen, zu entdecken, sich selbst zu kennen und evt. auch abzugrenzen. Sich und das eigene Verhalten zu

reflektieren und neue Handlungsoptionen zu erproben. Das ist anstrengend und teilweise höchst unbequem. Das macht unter Umständen auch Angst.

Sie alle sind heute hier, um sich auch die unbequemen Fragen zu stellen, um neue Impulse zu gewinnen und um im Gespräch mit anderen neue Lösungen zu finden. Das ist nicht selbstverständlich. Aber ich bin überzeugt, dass es sich lohnt.

Die Herbert Quandt-Stiftung setzt sich seit rund 20 Jahren für eine „Gesellschaft der Vielfalt“ ein. Mit ihren Projekten war und ist es ihr immer wichtig gewesen, alle Menschen, die hier in Deutschland leben, in den Blick zu nehmen und gemeinschaftlich, auch mit Kooperationspartnern, z.B. dem LI, dem BIE und der BQM, nach Formen des Miteinanders zu suchen. Schule war und ist hier Dreh- und Angelpunkt. Zum Beispiel bei unserem „Dialog der Kulturen“-Schulwettbewerb. Anfang Oktober haben wir die Preisträgerschulen dieses Jahrgangs ausgezeichnet (Grundschule Borchshöhe aus Bremen). Aber auch bei unserer Dialog-Akademie, wo wir interreligiöse und interkulturelle Fortbildungen für Lehrer anbieten und Tagungen wie diese hier mitveranstalten.

Heranwachsende brauchen bei ihrer Entwicklung zum selbstbestimmten Menschen Raum, sich zu entfalten und sich kritisch mit gesellschaftlichen Konventionen, religiösen Überzeugungen und den eigenen Ansichten auseinanderzusetzen. Gerade Lehrer können in dieser wichtigen Phase die Rolle des Begleiters einnehmen, sie können Vorbild sein und Orientierung geben. Lehrer (und wir alle) können den Kindern und Jugendlichen Mut machen für eine Gesellschaft der Vielfalt.

Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, Vielfalt nicht nur auf dem Papier und in wohlfeilen Reden eine positive Bedeutung zuzuschreiben, sondern sie auch im Alltag zu etwas Wertvollem zu machen. Lassen Sie uns gemeinsam dafür einsetzen, dass Vielfalt auch für die kommenden Generationen als etwas Positives und Erstrebenswertes erfahren wird!

Und lassen Sie uns dieses Wort mit Leben füllen!

Herzlichen Dank.